



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Vision von Schatten. Dunkelste Nacht,  
ISBN 978-3-407-75437-0  
© 2018 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?  
isbn=978-3-407-75437-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75437-0)



## PROLOG

IN DER UNTERGEHENDEN SONNE schimmerte der Felsvorsprung wie Bronze. Ein gelber Kater saß auf dem Felsen. Sein Fell sah aus, als würde es in Flammen stehen, während die Schatten hinter ihm länger wurden. Es war ein guter Tag gewesen. Er hatte ausreichend Beute gefunden, um sich den Bauch zu füllen, und Schmetterlinge gejagt an einem Bach mit klarem Wasser, das nach den Bergen schmeckte. Unter ihm war ein Riss im Felsen, und hier oben war er vor neugierigen Füchsen geschützt, zumal der Wind aus der richtigen Richtung wehte – ein guter Platz für die Nacht.

Er legte sich hin und genoss die frische Brise in seinem Fell. Die Kühle kündigte den bevorstehenden Blattfall an und erregte ihn. Die Beute würde Fett ansetzen, um sich für die folgende lange, kalte Zeit zu wappnen. Er leckte sich das Maul in Vorfreude auf die kräftigeren Aromen und das weichere Fleisch. Er fürchtete die Kälte nicht mehr. Seine Jagdtechniken waren mit jedem Blattwechsel besser geworden. Nur eine sehr grausame Blattleere könnte ihm jetzt noch Hunger bescheren.

Er blickte nach unten, entdeckte eine Bewegung in den Schatten am Boden. Ein silberner Pelz. Vertraut? »Wer ist da?« Grüne Augen spähten zu ihm hinauf, die er sofort erkannte. »Nadelschweif!« Schnurrend kletterte er die Felsen

hinab und blieb stehen. »Ich hab dich ewig nicht gesehen. Wie geht es dir?«

Die Kätzin tappte um ihn herum, ihr Pelz zuckte. An ihrem abwesenden Blick sah der Kater, dass Nadelschweif besorgt war. Er sah sie freundlich an, um sie aufzumuntern. »Was ist passiert? Setz dich und erzähl es mir.«

Sie blieb stehen und starrte ihn mit traurigen Augen an.

Mit kribbelndem Pelz wartete der Kater, dass sie etwas sagte.

»Es ist zu schrecklich«, knurrte sie, Wind zauste ihr Fell.

Der Kater strich um sie herum und glättete mit seinem Pelz den ihren. Er spürte, wie ihre Anspannung nachließ. »So schlimm kann es doch gewiss nicht sein, oder?«

Nadelschweifs Unbehagen schien nachzulassen, müde ließ sie sich nieder.

Er hockte sich neben sie und folgte ihrem Blick zum fernen Horizont. Er spürte ihre Knochen und wie mager sie geworden war. »Was ist geschehen?«, fragte er leise.

»Ich war so dumm«, miaute sie. »Ich habe der falschen Katze vertraut. Viele mussten leiden. Ich muss das wiedergutmachen.« Sie blickte dem Kater in die Augen. »Wirst du mir helfen?«

»Ich helfe dir, so gut ich kann.« Er blinzelte sie eifrig an, dann hielt er inne. Plötzlich sah er die verborgenen Schatten in den Tiefen ihrer glasigen Augen. Beunruhigt setzte er sich auf und musterte ihren silbernen Pelz. Ein schwaches Leuchten ging von ihr aus. Es war ein Leuchten, das er schon häufiger gesehen hatte, aber nicht bei Nadelschweif. Die feurigen Sonnenstrahlen hatten es verborgen, aber jetzt, da die Dunkelheit einsetzte und die Schatten tiefer wurden, war es deutlich zu

erkennen. Nadelschweif schimmerte, als würde ein Mond in ihr leuchten. Sein Herz schmerzte tief betrübt.

»Nadelschweif«, hauchte er, »wie bist du ums Leben gekommen?«



## 1. KAPITEL

»BEEIL DICH, ZWEIGPFOTE!« Efeusees Miauen schallte durch den Wald.

*Pst!* Zweigpfote schnippte verärgert mit dem Schwanz. Eine Maus schnupperte im frisch gefallenem Laub einer Eiche, sie sah sie in den Schatten einer Wurzel. Die Maus erstarrte, als Efeusees Miauen durch die Stille gellte. Zweigpfote regte sich nicht, erst als die Maus weiter in den Blättern wühlte, ließ ihre Spannung nach.

Sie sprang und spürte bei der Landung das weiche Fleisch der Maus zwischen ihren Krallen. Nach einem schnellen Todesbiss hob sie den schlaffen Körper mit den Zähnen auf und kehrte zu den anderen zurück.

Efeusee zerrte eine Drossel – einen früheren Fang – unter einem Farnbüschel hervor. Funkenpelz schritt hinter Rauchklang auf und ab und Kirschfall döste auf einem warmen Flecken in der späten Nachmittagssonne. Zweigpfote warf ihre Maus auf den Beutehaufen, den sie zusammengetragen hatten.

Löwenglut saß aufrecht da, blickte starr in den Wald und schien nach Gefahren Ausschau zu halten.

»Ich versteh nicht, was du befürchtest«, schnaubte Funkenpelz. »Die Streuner sind weg und alle übrigen Clan-Katzen sind in unserem Lager.«

»Nicht *alle* Clan-Katzen«, korrigierte Efeusee.

»Der SchattenClan ist schon vor Sonnenaufgängen nach Hause zurückgekehrt«, fügte Rauchklang hinzu.

»Trotzdem treten sich immer noch der halbe FlussClan und ein ganzer *neuer* Clan in unseren Bauen auf die Schwänze.« Funkenpelz plusterte ihr Fell auf. »Ich hab keine Lust mehr, unter Farnwedeln zu schlafen und einem FlussClan-Krieger mein Nest zu überlassen. In einem Mond sind die Farne verschrumpelt und ich muss dann in der Kälte liegen.«

»Schilfbart braucht dein Nest«, erinnerte sie Rauchklang. »Er muss sich immer noch von seiner Gefangenschaft bei den Streunern erholen.«

»Allzu lange wird er da auch nicht mehr bleiben«, miaute Efeusee. »Nebelstern sagt, dass der FlussClan sein Lager fast wiederaufgebaut hat. Sie werden bald heimkehren können.«

»Und der WolkenClan?«, wollte Funkenpelz wissen.

Löwenglut antwortete, ohne den tiefen Wald aus den Augen zu lassen. »Der WolkenClan wird auch bald weggehen.«

»Aber wohin? Sie haben doch kein Zuhause.« Kirschfall stand auf.

»Darüber werden die Anführer der Clans auf der nächsten Versammlung entscheiden«, antwortete Löwenglut.

Funkenpelz kribbelte das Rückenfell. »Wie sollen sie das denn machen? Wo wollen sie das neue Territorium für den WolkenClan hernehmen?«

»Das Gelände um den See reicht nicht für einen weiteren Clan.« Kirschfall spähte zu Zweigpfote hinüber.

Zweigpfote hätte sich am liebsten in ihrem Pelz verkrochen. Wollte die rote Kätzin ihr dafür die Schuld geben? *Ich habe den WolkenClan gefunden und hierhergebracht.* Anfangs war

sie darauf so stolz gewesen, aber inzwischen hackte jede Katze deshalb wie eine Krähe auf ihr herum. Das Lager war überfüllt, doch wo sollte der WolkenClan denn sonst leben? *Dabei gehört mein Vater zum WolkenClan. Ich habe jetzt eine Familie.* Trotz des freudigen Gedankens krochen Sorgen durch Zweigpfotes Bauch. *Vielleicht war ich zu egoistisch, als ich sie zum See brachte. Vielleicht gibt es nicht genug Platz für einen zusätzlichen Clan.*

»Wer wird freiwillig Territorium abgeben, um für sie Platz zu machen?« Funkenpelz starrte Löwenglut an, als ob der goldene Kater eine Antwort wissen müsste.

Der schüttelte den Kopf. »Lassen wir den SternenClan entscheiden.«

»Der SternenClan wollte, dass sie zurückkommen.« Kirschpfote betastete die Beute des Tages. »Dann muss der SternenClan für sie auch einen Ort finden, an dem sie leben können.«

Rauchklang trat von einer Pfote auf die andere. »Wenigstens läuft die Beute gut«, miaute er. »Ich hoffe nur, dass unser Fang ausreicht, um heute Abend jede Katze satt zu kriegen.«

»Brombeerstern hat heute fünf Jagdpatrouillen geschickt«, erinnerte Efeusee. »Der FlussClan wird auch Beute mitbringen, wenn sie nach der Arbeit in ihrem Lager zurückkommen.«

»Falls sie zurückkommen«, korrigierte Funkenpelz verächtlich. »Gestern ist Nebelstern mit ihrer Patrouille ganz weggeblieben.«

Zweigpfote spürte einen ärgerlichen Stich. »Ich dachte, du wolltest, dass sie wegbleiben.« Warum war Funkenpelz so mürrisch? Sonst sah sie doch alles so positiv. »Du müsstest doch froh sein, dass sie nicht zurückgekommen sind.«

Rauchklang schnippte abwehrend mit dem Schwanz. »Bringen wir unsere Beute nach Hause.« Sie packte eine Spitzmaus und eine Wühlmaus bei den Schwänzen.

»Gute Idee.« Efeusee nahm ihre Drossel zwischen die Zähne.

Zweigpfote schnappte sich ihre Maus. *Mit vollem Mund kann Funkenpelz wenigstens nicht mehr meckern.* Löwenglut, Kirschfall und Rauchklang sammelten die restliche Beute ein, dann machten sie sich gemeinsam auf den Rückweg zum Felsenkessel.

Am Lagereingang wartete Zweigpfote, bis der Rest der Patrouille durch den Dornentunnel geschlüpft war. Die Zweige kratzten an ihrem Pelz, als sie ihm folgte. Am anderen Ende hockten die Katzen schwatzend wie ein Schwarm Sperlinge auf der Lichtung. Gerüche wehten um sie herum. FlussClan- und WolkenClan-Gerüche vermischten sich mit dem ihrer eigenen Clan-Gefährten. Außerdem hing eine schwache SchattenClan-Note noch immer an den Sträuchern am Rand des Lagers.

Wie sonst auch lagen die WolkenClan-Krieger beim Schülerbau und fingen die letzten Strahlen der späten Blattfallsonne ein, bevor sie hinter dem Felsenkamm verschwand. Zwei Schüler, Taupfote und Flossenpfote, trainierten Kampftechniken auf der Lichtung, während Schilfpfote die unbeholfenen Sprünge und Drehungen ihrer Brüder liebevoll verspottete. Blattfall war sehr schnell gekommen, über dem Kessel wehten die Blätter von den Bäumen und schwebten sacht zu Boden.

Auf der Suche nach ihrer Familie – Habichtschwinge, Blütenherz und Veilchenpfote – ließ Zweigpfote den Blick über den WolkenClan schweifen. Als der SchattenClan vor einigen Sonnenaufgängen aufgebrochen war, um in sein eigenes

Territorium zurückzukehren, hatte Eschenstern Veilchenpfote erlaubt, noch zu bleiben, um mehr Zeit mit ihrem Vater und ihrer Schwester zu verbringen. Zweigpfote genoss es, mit ihrer Familie im gleichen Lager zusammen zu sein, und als sie ihre Pelze nirgendwo zwischen den anderen entdecken konnte, fragte sie sich mit einen ängstlichen Kribbeln, wo sie wohl sein mochten. Sie litt ständig unter der Furcht, sie wieder zu verlieren.

Blattstern stand bei ihrem Clan. Zweigpfote begegnete ihrem Blick. Die braun und cremefarben getigerte WolkenClan-Anführerin musste die Besorgnis in ihren Augen gesehen haben, denn sie deutete mit einem Nicken auf den Heilerbau. »Erlenherz untersucht Habichtschwinge!«, rief sie über das Stimmengewirr hinweg. »Veilchenpfote hat ihn begleitet.«

Zweigpfotes Pelz kribbelte vor Besorgnis. »Geht es ihm nicht gut?«

»Keine Sorge«, schnurrte Blattsee. »Erlenherz will uns heute alle untersuchen. Ich glaube, eure Heilerkatze genießt es, uns mit Kräutern zu füttern.«

Die WolkenClan-Kätzin Blütenherz, eine Wurfgefährtin ihres Vaters, wie Zweigpfote gerade erst erfahren hatte, hob den Kopf. »Er behauptet, wir würden dann schneller zu Kräften kommen, aber ich glaube, er will nur sehen, wie wir das Gesicht verziehen, wenn wir sie schlucken.«

Draußen vor der Kinderstube schüttelte sich Bienenwolke. »Ich will keine Kräuter mehr essen, bevor meine Jungen geboren sind«, miaute sie angewidert. Sie musterte ihren gerundeten Bauch. »Da drin ist auch ohne Kräuter kaum genug Platz für sie.«

Blumenfall lag neben ihr. »Sei froh, dass deine Jungen noch

in deinem Bauch sind.« Während sie das sagte, kletterten Zweigjunges und Adlerjunges über ihre Mutter hinweg und wuselten hinter Pflaumenjunges und Schalenjunges her, die zwischen den übrigen Katzen hindurchsausten und vor Begeisterung quiekend Krieger und Beute spielten. Blumenfall schnurrte laut. »Du siehst ja, wenn sie erst mal da sind, findest du keine Ruhe mehr.«

Zweigpfote spürte ein nagendes Gefühl in der Magengrube und eilte zum Frischbeutehaufen. Eine Gruppe FlussClan-Katzen saß unter der Hochnase zusammen. Schilfbart, Minzfell, Farnpelz und Eisflügel, die bei Dunkelschweif und seinen Streunern in Gefangenschaft gewesen waren, sahen immer noch dünn und hohläugig aus nach den erlittenen Strapazen. Sie hatten hungern müssen und ihre eiternden Wunden waren nicht versorgt worden. Jetzt blieben Seeherz und Malvennase fürsorglich an ihrer Seite, während Maulbeerglanz wieder eine klebrige Paste in Minzfalls Kratzer leckte.

Die DonnerClan-Patrouillen waren auch wieder im Lager eingetroffen. Beerennase und Mohnfrost verzehrten Beute beim Kriegerbau, Lichtherz und Wolkenschweif gaben sich in ihrer Nähe die Zunge. Häherfeder hatte den Heilerbau verlassen und half Wurzellicht bei ihren Übungen. Birkenfall stand irgendwie verloren mitten auf der Lichtung. Mit gerecktem Hals ließ er seinen suchenden Blick über die zahllosen Pelze schweifen, schnurrte dann freudig, als er Weißflug entdeckte, und eilte zu ihr.

Während sich Zweigpfote einen Weg zwischen den auf der Lichtung liegenden Katzen bahnte, schlüpfte Graustreif aus dem Ältestenbau. Die Wände aus Geißblattzweigen hinter ihm wölbten sich, als Katzen drinnen im Bau rumorten.

Moospelz, der FlussClan-Älteste, und zwei Katzen vom WolkenClan richteten dort ihre Nester ein. Graustreif schüttelte sein Fell. »Frische Luft!«, grummelte er erleichtert. »Da drin ist es so stickig, dass sogar die Flöhe rauswollen.«

Sein Miauen ging im Geplapper der übrigen Katzen unter. Nur Brombeerstern auf der Hochnase fing den Blick des Ältesten auf und nickte ihm mitfühlend zu.

Endlich hatte Zweigpfote den Frischbeutehaufen erreicht und ließ ihre Beute fallen.

»Hast du das gesehen?« Maulwurfbart war schon da. »Der FlussClan hat *Frösche* mitgebracht.« Er starrte auf die glatten, fetten Kreaturen zwischen der pelzigen Waldbeute.

Zweigpfote rümpfte ihre Nase. »Vermutlich mögen sie so was.«

»Solange wir das nicht essen müssen«, schnaubte Maulwurfbart.

Kirschfall ließ ihr Kaninchen auf den Haufen fallen. »Wenigstens haben sie irgendwas gefangen.« Sie spähte vielsagend zu den WolkenClan-Katzen hinüber. »Einige unserer Gäste sind nach wie vor zu schwach zum Jagen.«

Zweigpfote sträubte den Pelz. »Dafür können sie nichts. Sie haben viel durchgemacht.«

Efeusee strich vorbei und legte ihren Fang auf den Boden. »Häherfeder hat ihnen Ruhe verordnet, bis sie wieder zu Kräften gekommen sind.«

Kirschfall knurrte. »Und wer hilft uns, wieder zu Kräften zu kommen, wenn wir den halben Wald durchgefüttert haben?«

Nachdem Löwenglut und Rauchklang ihre Beute dazugelegt hatten, sah Löwenglut Kirschfall streng an. »Jammern hilft ganz bestimmt nicht weiter.«